

„Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ Denkmalreise der Staatssekretärin 2019

Vom 2. bis 5. September 2019 bereiste Staatssekretärin Katrin Schütz vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, der Obersten Denkmalschutzbehörde des Landes im Rahmen ihrer jährlichen Denkmalreise die vier Regierungsbezirke. Sie würdigte das Engagement der Denkmaleigentümer und bereitete den Tag des offenen Denkmals vor. Dabei nahm sie vorwiegend Objekte in den Fokus, die zum Motto des Denkmaltages passten: „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“.

Irene Plein/Grit Grafe

Denkmalreise im Regierungsbezirk Stuttgart

Den Auftakt der Reise setzte die Pressekonferenz zum Tag des offenen Denkmals in Ulm, bei der Staatssekretärin Katrin Schütz, Oberbürgermeister Gunter Czisch, Dr. Steffen Skudelny, Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, und Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, einen Ausblick auf das kommende Denkmalwochenende mit über 110 kulturellen Veranstaltungen in Ulm und über 8000 geöffneten Denkmälern in Deutschland gaben (Abb. 1). Im Anschluss begab sich die Delegation um Staatssekretärin Katrin Schütz ins Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie (fem) in Schwäbisch Gmünd. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Richard Arnold betonte Institutsleiter Dr. Andreas Zielonka im Beisein des Landtagsabgeordneten Dr. Stefan Scheffold die gute Zusammenarbeit zwischen dem fem und der Denkmalpflege. Mit der Röntgen-Computertomografie

stellt das fem der Archäologie und Restaurierung, aber auch der Paläontologie, Geologie, Botanik und Zoologie seit 2009 eine Materialprüfmethode zur Verfügung, die eine zerstörungsfreie dreidimensionale Erfassung und Charakterisierung beliebig komplexer Objekte aus allen Werkstoffklassen ermöglicht. Die Detektoren sind deutlich detailgenauer als medizinische CT-Geräte und werden auch von der Industrie wertgeschätzt. „Es gibt wenige Anschaffungen, die das Prestige des Landesamtes für Denkmalpflege so gesteigert haben“, betonte Prof. Dr. Claus Wolf. Insbesondere die Erforschung des frühkeltischen prunkvoll ausgestatteten Fürstinnengrabes von der Heuneburg und des Gräberfeldes Lauchheim mit einer gewaltigen Zahl von Funden hätten hiervon sehr profitiert. Die Vorteile der Methode gegenüber der klassischen Restaurierung durch manuelle Freilegung liegen unter anderem in der Beschleunigung der Untersuchung, der Sichtbarkeit von Materialien und Verzierungen im Vorfeld sowie der anschließenden dreidimensionalen Dokumentation.



1 Pressekonferenz zum Tag des offenen Denkmals in Ulm.

Von links: Dr. Steffen Skudelny, Oberbürgermeister Gunter Czisch, Staatssekretärin Katrin Schütz, Prof. Dr. Claus Wolf.

2 Im Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie in Schwäbisch Gmünd erläutert Nicole Ebinger-Rist restaurierte Fundobjekte.

Von links: Prof. Dr. Claus Wolf, Nicole Ebinger-Rist, Staatssekretärin Katrin Schütz, Dr. Andreas Zielonka, Oberbürgermeister Richard Arnold.





3 Ein Reihenhaus der 1928 erbauten Siedlung für Tuberkulosekranke in Stuttgart nach gelungener Instandsetzung.

Auch Details, die sich üblicherweise nur im Erdreich erhalten und bei der Freilegung der Objekte verloren gehen, können auf diese Weise dokumentiert werden, wie die Leiterin der Archäologischen Restaurierung Nicole Ebinger-Rist anhand dreier Armreife aus dem Fürstinnengrab der Heuneburg zeigte, die ursprünglich mittels kleiner Drähte miteinander verbunden waren (Abb. 2). Die weiteren Stationen des Tages hatten einen Bezug zum Schwerpunktthema des Tags des offenen Denkmals. Zunächst wurde die nur wenig bekannte Siedlung Ziegelklinge in Stuttgart besucht, die 1928 nach Entwürfen des Hochbauamtes Stuttgart für Tuberkulosekranke und deren Familien erbaut wurde (Abb. 3). In den 1920er Jahren war die Luft hier besser als im Zentrum Stuttgarts, weshalb die Gegend zur Rekreation von Lungenerkrankten als geeignet galt. Das Ziel war, die Kranken nicht etwa zu isolieren, sondern sie mit ihren Familien gemeinsam unterzubringen. Aus Angst vor Ansteckung war die Nachfrage nach den 23

4 Beim Rundgang durch die Gärten der Stuttgarter Weißenhofsiedlung. Von vorne links: Staatssekretärin Katrin Schütz, Architektin Katrin Schulze, München.



Reihenhäusern der so genannten „Hustenburg“ allerdings gering, sodass die Siedlung 1934 in ein Ledigenwohnheim umgewandelt wurde. Die Architektur der Gebäude wurde vom Neuen Bauen beeinflusst, was sich unter anderem in der Zeilenbauweise der Siedlung, den Flachdächern, den expressionistischen Fensterumrahmungen in Klinker und Horizontalgesimsen an den Fassaden ausdrückt. „Das städtische Hochbauamt folgte mit der Idee des ‚Wohnen für alle‘ dem Geist des Bauhauses, wenn auch nicht so stringent“, erläuterte Helmuth Caesar, technischer Geschäftsführer der Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH (SWSG). Gebietskonservatorin Angelika Reiff vom Landesamt für Denkmalpflege und Architekt Stefan Früh vom Architekturbüro ARP Stuttgart stellten das Konzept der jüngsten Instandsetzung vor, bei der die energetische Aufrüstung im Fokus stand, ohne die Gebäude mit dicken Dämmpaketen ummanteln zu müssen, was zwangsläufig zum Verlust der Baudetails an den Fassaden geführt hätte. Im Vorfeld fanden umfangreiche bauhistorische und restauratorische Untersuchungen statt. Heute sind die Reihenhäuser mit einer Grundfläche von rund 100 qm sehr begehrte Wohnobjekte. Die letzte Station des Tages führte in die Gärten der Stuttgarter Weißenhofsiedlung. Die Weißenhofsiedlung wurde 1927, ein Jahr vor der Siedlung Ziegelklinge, im Zuge der Werkbundaustellung „Die Wohnung“ errichtet, bei der es auch um die dauerhafte Schaffung von Wohnraum ging. Bislang standen bei der Weißenhofsiedlung denkmalpflegerisch vor allem die Gebäude im Mittelpunkt. Eine neue Archivrecherche und Bestandsanalyse bilden nun die Grundlage für die Zielformulierung zum künftigen Umgang mit den Gärten und Freiflächen (Abb. 4). Bei dieser Station stellte Staatssekretärin Katrin Schütz außerdem den erstmals erscheinenden Jahresbericht „Erforschen und Erhalten“ der baden-württembergischen Bau- und Kunstdenkmalpflege vor, der das Pendant zu den „Archäologischen Ausgrabungen“ der archäologischen Denkmalpflege ist. Die Stuttgarter Stationen wurden interessiert verfolgt von den Landtagsabgeordneten Peter Hofelich, Klaus Herrmann a.D. und dem Bundestagsabgeordneten Stefan Kaufmann.

Denkmalreise im Regierungsbezirk Tübingen

Am zweiten Tag der Denkmalreise stand die Besichtigung der restaurierten Sülchenkirche in Rotenburg am Neckar auf dem Programm. Die Kirche steht auf einer der größten Siedlungswüstungen in Baden-Württemberg und ist eines der wichtigsten Forschungsprojekte der Mittelalterarchäologie. Bei archäologischen Grabungen 2012



wurde eine außergewöhnlich frühe dreischiffige Pfeilerbasilika mit Dreiapsiden-Chor aus der Zeit um 1000 nachgewiesen, die mit ihren bis ins 7. Jahrhundert zurückreichenden Vorgängerbauten und einer 1500-jährigen Bestattungstradition am Ort weitere Besonderheiten aufweist. In der Unterkirche präsentiert das neue Sülchenmuseum, eine Zweigstelle des Diözesanmuseums Rottenburg, mit einer multimedialen Ausstellung archäologische Kunstschatze der Grabungen von 2011 bis 2017 (Abb. 5). Besonders spektakuläre Funde, darunter auch Fundstücke mit christlicher Symbolik, sind in Glasvitruinen ausgestellt. Auch die moderne Grablege der Rottenburger Bischöfe ist Teil der Neugestaltung der Unterkirche und konnte die Delegation um Staatssekretärin Katrin Schütz mit ihrer klaren Formensprache und der Kombination der Baumaterialien Stampflehm und Glas überzeugen. Eine Besichtigung der aktuellen archäologischen Ausgrabungen neben der Sülchenkirche bildete den Abschluss dieser Station.

Der zweite Programmpunkt des Tages führte nach Bisingen. Ein dunkles Kapitel der Geschichte ist das ehemalige Konzentrationslager „Wüste“, das der Verein Gedächtnisstätten KZ Bisingen seit Jahrzehnten geschichtlich aufbereitet und im Rahmen von Führungen im Museum und auf einem Lehrpfad vorwiegend an Jugendliche vermittelt, wie Bürgermeister Roman Waizenegger bei der Begrüßung ausführte. Mit der Forschungsgrabung in Bisingen beschäftigt sich das Landesamt für Denkmalpflege erstmals mit der „NS-Lagerarchäologie“. Für die gemeinsame grenzüberschreitende Vermittlungsarbeit haben Gedenkstätten an Standorten des ehemaligen Konzentrationslager-Komplexes Natzweiler im Elsass und in Baden-Württemberg 2018 das Europäische Kulturerbesiegel erhalten. Etwa zur gleichen Zeit nahm die Landesdenkmalpflege ein Projekt in Angriff, bei dem die Relikte der Lager systematisch denkmalfachlich aufgenommen werden, ein in seinem systematischen Ansatz bundesweit bisher einmaliges Projekt, wie Dr. Christian Bollacher, Fachgebietsleiter der Archäologischen Inventarisierung, erklärte. Die Archäologin Dr. Barbara Hausmair

zeigte an der offenen Grabungsstelle einer ehemaligen Wasch- und Magazinbaracke, wie die Untersuchungen erfolgen. Frisch geborgene Fundstücke wie Beschläge von Türen und Fragmente von Schuheißen machten die Geschichte unmittelbar greifbar (Abb. 6).

Anschließend ging es zur katholischen Kirche St. Vinzenz in Untermarchtal, einer der modernsten Klosterkirchen in Süddeutschland (siehe auch Nachrichtenblatt 2/2019) und eines der jüngsten Kulturdenkmale in Baden-Württemberg. Die vom Schweizer Architekten Hermann Baur von 1970 bis 1972 erbaute Kirche, ein Betonbau, wirkt zunächst wie eine Trutzburg, öffnet sich innen aber mit einem lichten hellen Raum, der durch einen geschwungenen Weg eröffnet wird. Ein Ort zum Beten, auch für viele, die zufällig vorbeikommen und innehalten. Die Weite des Kirchenraums macht auch innerlich weit, beschrieben die Barmherzigen Schwestern die Kirche. Im Innenraum erschließt sich diese Ikone der Architektur sichtbar als Gesamtkunstwerk, das mit Arbeiten unterschiedlicher Künstler komponiert wurde. Die Kirche ist Teil der etwa 1600 Kirchen der Nachkriegszeit, die in einem landesweiten Erfassungsprojekt der Landesdenkmalpflege inventarisiert wurden. Davon sind etwa 150 Bauten der 1960er und 1970er Jahre denkmalgeschützt. Resultierend aus diesem Projekt entstand die Wanderausstellung ZWÖLF (Abb. 7), die zwölf exemplarische Kirchen in ihrer architektonischen Vielfalt zeigt und bis Juni 2020 abwechselnd in den jeweiligen Kirchen zu sehen ist. Dr. Martin Hahn führte die Delegation um Staatssekretärin Katrin Schütz sowie die Landtagsabgeordneten Manuel Hagel und Daniel Rottmann durch die Ausstellung

Der zweite Tag fand seinen Abschluss im Schloss Salem. Die ehemalige Zisterzienser-Reichsabtei und spätere Residenz der Markgrafen des Hauses Baden ist aufgrund ihrer herausragenden Architektur, ihrer äußerst wertvollen Ausstattung und außergewöhnlich hohen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Bedeutung ein Monument von nationalem Rang. Prof. Dr. Claus Wolf betonte, dass der Ort für ihn auch eine persönliche Bedeu-

5 In der Unterkirche der Sülchenkirche in Rottenburg am Neckar. Von links: Staatssekretärin Katrin Schütz, Dr. Beate Schmid.

6 Auf der aktuellen Grabungsstätte des Areals des ehemaligen Konzentrationslagers Bisingen werden Fundobjekte gezeigt. Von links: Prof. Dr. Claus Wolf, Staatssekretärin Katrin Schütz, Landrat Günther-Martin Pauli, Bürgermeister Roman Waizenegger, Dr. Ines Mayer, Dr. Barbara Hausmair, Prof. Dr. Dirk Krausse, Dr. Christian Bollacher.



tung habe, da er im Jahr 2009, als das Land Baden-Württemberg den größten Teil der Anlagen erwarb, seine Stelle als Präsident angetreten hat und er die Restaurierungsmaßnahmen seither begleiten durfte. Bei diesem hochrangigen Kulturdenkmal stand die Einhaltung denkmalpflegerischer Grundsätze, wie der Vorrang der Substanzerhaltung und die Beschränkung der Eingriffe auf das Notwendigste, stets im Vordergrund. Diese Grundsätze gelten auch für die aktuellen Restaurierungsmaßnahmen an der Südfassade des Münsters und im barocken Abtsquartier der ehemaligen Prälatur, deren beeindruckende Räume beim Rundgang Dr. Birgit Rückert, Leiterin der Schlossverwaltung Salem, der Gebietsreferentin Martina Goerlich und der Restauratorin Dr. Dörthe Jakobs vom Landesamt für Denkmalpflege vorstellten (Abb. 8). Diese Ausführungen verfolgten interessiert die Landtagsabgeordneten Martin Hahn und Klaus Hoher.

Denkmalreise im Regierungsbezirk Freiburg



Am dritten Tag der Denkmalreise fanden sich rund 30 Interessierte an dem frisch sanierten und fast bezugsfertigen Wohnhaus Hauptstraße 19 in Öhningen-Wangen ein (Abb. 9). Das Dreiseitgehöft mit frei stehender Scheune ist eines der letzten barocken Anwesen Wangens und wurde im Rahmen eines Sonderförderprogrammes des Landes zur Instandsetzung leer stehender Kulturdenkmale in dörflichen und kleinstädtischen Ortskernen bezuschusst. Bürgermeister Andreas Schmid und die Bauherren Barbara und Tillmann Hellwig betonten, wie wichtig die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den qualifizierten Handwerkern und Restauratoren war, um dieses ortsbildwahrende Gebäude wieder einer Nutzung zuzuführen. Bei der Innenbesichtigung des Wohngebäudes wurde die beispielhafte Lösung einer Stützkonstruktion mittels Metallstützen erläutert, die ohne Eingriffe in die Substanz auskommt. Auch bei der Besichtigung der Wohnräume wurde der behutsame Umgang mit der Bausubstanz deutlich: Die bauzeitliche Grundrissstruktur blieb erhalten, Wand- und Deckentäfer wurden belassen. Staatssekretärin Katrin Schütz wies in diesem Kontext auf die Bedeutung bestens qualifizierter Handwerker für das Gelingen einer solchen Maßnahme hin.



An der zweiten Station des Tages wurde Staatssekretärin Katrin Schütz im Franziskanermuseum in Villingen-Schwenningen von Museumsleiterin Dr. Anita Auer im Beisein von Landrat Sven Hinterseh, Oberbürgermeister Jürgen Roth und der Landtagsabgeordneten Martina Braun empfangen. Hier standen Informationen über den Magdalenenberg, einen der größten bekannten Grabhügel

der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa und die reichste Nachbestattungsnekropole des westlichen Hallstattkreises im Mittelpunkt. Erläutert wurden die museale Präsentation der Ausgrabung, deren Ergebnisse und wissenschaftliche Einordnung. Auch der 2014 aus einer Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Museum entstandene „Keltenpfad am Magdalenenberg“ am Fund- und Ausgrabungsort ist mit Informationstafeln und einer Audioguide-App ein wichtiger Vermittlungsbeitrag. Danach wurden die beeindruckenden Funde aus dem Zentralgrab (Abb. 10) und aus den 126 nachträglich in den Hügel eingebrachten Gräbern in einem geführten Rundgang erläutert sowie die Planung eines neuen Gestaltungskonzepts beschrieben, das mittels „Augmented Reality“ eine moderne museale Präsentation erzielen soll.

Anschließend ging es zum „Alten Friedhof“ in Freiburg im Breisgau. Von 1863 bis 1872 in Nutzung, ist er heute noch für die Bevölkerung ein Ort des Gedenkens und der Ruhe. Die Freiburger Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer betonte, dass es wenig Denkmale gebe, die so integriert seien im Alltag der Stadt. Die Freiburger gingen hier in der Mittagspause spazieren und hätten einen engen Bezug zu den Denkmalen. Von den ursprünglichen 1300 Grabmonumenten gibt es heute nur noch etwa 130. Um die Qualität der Pflege des historisch wertvollen Bestandes zu gewährleisten, wurde eine umfassende Bestandsaufnahme vorgenommen (Abb. 11). Hierzu wird in der Datenbank jedes Objekt einzeln erfasst, mit Foto und Beschreibung wie Material, Restaurierungsmaßnahmen und Schadensbild versehen. Aufgrund dieser Angaben wird für jedes Objekt ein Restaurierungs- und Kostenplan erstellt. Diese systematische Erfassung gewährleistet den besten Schutz, um keines dieser wertvollen Kleindenkmale aus dem Blick zu verlieren. Der Zugriff aller Beteiligten auf die Datenbank erleichtert die wichtige Zusammenarbeit. Zum Abschluss des Tages besuchte Staatssekretärin Katrin Schütz einen Gutshof in Gutach. Die 1908 errichtete Dreiflügelanlage aus dem Besitz der Firma Gütermann wurde nach langem Leerstand saniert und einer neuen Nutzung als Wohngebäude zugeführt. Der Nordflügel des Gutshofes wird, wie Architekt Dipl.-Ing. Klaus Wehrle beschrieb, als Mietwohngebäude genutzt mit einem ehrenamtlich betriebenen Bürgertreff im Erdgeschoss (Abb. 12). Dank seiner Umnutzung als Bürgertreff ist der ehemalige Pferdestall, das Herzstück dieser Anlage, raumtechnisch und mit seiner historischen Ausstattung nahezu erhalten, da auf einen Einbau von Zwischenwänden verzichtet werden konnte. Die Sanierung zeichnete sich durch eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten aus und Prof. Dr. Claus Wolf betonte, dass die Zu-



sammenarbeit zwischen Architekten, Bauleitung, Handwerkern und Denkmalpflege grundlegend sei, um die Denkmallandschaft in Baden-Württemberg zu erhalten. Der ortsbildprägende Gutshof, bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Effizienzpreis 2018 der Kategorie Bauen und Modernisieren des Landes Baden-Württemberg, ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie Denkmalpflege heute gelingen kann.

Denkmalreise im Regierungsbezirk Karlsruhe

In Maulbronn begann der letzte Tag der Denkmalreise 2019, der durch den Regierungsbezirk Karlsruhe führte. Neben Baden-Württembergs erster Welterbestätte, dem berühmten ehemaligen Zisterzienserkloster Maulbronn, gibt es hier zahlreiche weitere sehenswerte Kulturdenkmale. So fand sich die Delegation um Staatssekretärin Katrin Schütz bei einem Fachwerkhaus von 1731 ein, das nach jahrzehntelangem Leerstand fast schon verloren geglaubt war. „Es war deshalb ein echter Glücksfall“, sagte Prof. Dr. Claus Wolf, „dass der neue Eigentümer nicht nur den nötigen Idealismus, sondern als Restaurator im Holzhandwerk auch die Expertise mitbrachte, um mit Unterstützung der Landesdenkmalpflege ein solches Projekt durchzuführen“. Über die original erhaltene Eichenholztreppe (Abb. 13) stiegen die Teilnehmenden der Denkmalreise, darunter die Karlsruher Regierungspräsidentin Sylvia Felder, der Erste Landesbeamte Wolfgang Herz, und der Geschäftsführer der Staatlichen Toto-Lotto GmbH Baden-Württemberg Georg Wacker bis unter das Dach des Hauses und ließen sich von Eigentümer Detlef Frodermann die Besonderheiten dieses Fachwerkkleinodes erläutern, das bald wieder als Wohn- und Arbeitsplatz dienen wird.

10 Die Grabkammer, datiert in das Jahr 616 v. Chr., wird im Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen besichtigt.

Linke Seite:

7 Dr. Martin Hahn führt durch die Ausstellung ZWÖLF Kirchen in St. Vinzenz Untermarchtal.

Von links: Dr. Martin Hahn, Staatssekretärin Katrin Schütz, Manuel Hagel, Dr. Utz Remlinger.

8 Im eindrucksvollen Kaisersaal der Prälatur im Kloster und Schloss Salem.

Von links: Dr. Dörthe Jakobs, Staatssekretärin Katrin Schütz, Hermann Zettler, Dr. Utz Remlinger, Dr. Birgit Rückert.

9 Das Bauherrenpaar Hellwig empfängt die Gruppe vor dem Wohnhaus in Öhningen-Wangen.

Von links: Staatssekretärin Katrin Schütz, Barbara und Tillmann Hellwig, Denise Beilharz, Annika Ahrens, Prof. Dr. Claus Wolf, Katrin Schinken.



11 Auf dem Alten Friedhof Freiburg erläutern Hendrik Leonhardt und Thomas Bernecker der interessierten Gruppe das Erfassungsprojekt der Inventarisierung. Von links: Hendrik Leonhardt, Thomas Bernecker, Staatssekretärin Katrin Schütz, Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer, Prof. Dr. Claus Wolf.

12 Auf dem Gutshof Gutach berichtet der Eigentümer und Architekt Klaus Wehrle vom beeindruckenden Gesamtkonzept. Von links: Judith Platte, Staatssekretärin Katrin Schütz, Klaus Wehrle.

Im Anschluss daran steuerte die Gruppe die ehemalige Kurpfälzische Residenzstadt Heidelberg an. Hier, auf dem Heiligenberg, strategisch günstig hoch über der Stadt und dem Neckartal, legten die Kelten im 5./4. Jahrhundert v. Chr. eine befestigte Höhensiedlung an, von der aus der Neckardurchbruch an den Ausläufern des Odenwaldes und die Rheinebene trefflich überwacht werden konnten (Abb. 14). Erster Bürgermeister Jürgen Odszuck begrüßte die Gruppe, nun erweitert um den Landtagsabgeordneten Manfred Kern, und berichtete von den Herausforderungen, die ein Denkmal, das zugleich Naherholungsgebiet ist, für eine Kommune darstellt. Besonders gewürdigt wurden der Förderkreis Archäologie in Baden und die Schutzgemeinschaft Heiligenberg, vertreten unter anderem durch deren Vorsitzenden Bert Burger, für ihren stetigen ehrenamtlichen Einsatz und ihre archäologische Lehrgrabung im Bereich der Wallanlage im Sommer 2019. Nach einer Einführung von Dr. Renate Ludwig, Vorsitzende des Förderkreises und zugleich Leiterin des Kurpfälzischen Museums und der Stadtarchäologie Heidelberg stellten Dr. Günther Wieland und Ralf Hesse vom Landesamt für Denkmalpflege die Grabungsergebnisse und die LIDAR-Prospektionsmethode vor. Anschließend präsentierte Steinbildhauer Knut Hüneke die keltischen Mahlsteinfunde aus dem nahe-



gelegenen Dossenheim. Staatssekretärin Katrin Schütz konnte anhand einer nachgebauten Handschiebemühle eigenhändig ausprobieren, auf welche beschwerliche Art und Weise vor Einführung des Mühlrades in Mitteleuropa aus Korn Mehl gewonnen wurde. Abschließend besichtigte die Delegation das sogenannte „Heidenloch“, einen etwa 50 m tiefen Schacht, dessen ursprüngliche Funktion und Datierung ungeklärt sind. Mittels der vor Kurzem begonnenen Untersuchung auf Basis eines eigens dafür konstruierten Kamerasystems können hochauflösende 3D-Modelle erstellt werden, die zahlreiche Details des Schachts erkennen lassen und vielleicht auch helfen, in Zukunft die noch offenen Fragen zu beantworten. „Das ist das Tor des Herren, die Gerechten werden dort einziehen“ (Psalm 118, 20) steht in Hebräisch über dem Tor der Tahara-Halle des jüdischen Friedhofs von Bruchsal (Abb. 15). Diese wurde entsprechend der religiösen jüdischen Gebote für die rituelle Totenwaschung (= Tahara) und die darauf folgende Aufbahrung der Verstorbenen verwendet. Nur noch zwölf solcher Hallen haben sich in Baden-Württemberg nach der Vertreibung und Ermordung der Juden im sogenannten Dritten Reich erhalten. Alle zwölf stehen unter Denkmalschutz. Sie sind nicht nur Mahnmale und Zeugnisse des einst friedlichen christlich-jüdischen Zusammen-

13 Die Gruppe erklimmt die original erhaltene Eichenholztreppe eines Fachwerkhäuses aus dem Jahr 1731 in Maulbronn. Von links: Detlef Frodermann, Regierungspräsidentin Sylvia Felder, Erster Landesbeamter Wolfgang Herz, Georg Wacker, Staatssekretärin Katrin Schütz, Beata Hertlein.





lebens, sondern auch Ausdruck der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft. So bemüht sich die Stadt Bruchsal in enger Abstimmung mit der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden (IRG) derzeit um die Sanierung der Halle und ein tragfähiges Nutzungskonzept, wie Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick und Bauamtsleiter Thomas Adam erläuterten. Abschließend bedankte sich Gabriel Albilia, Friedhofsbeauftragter der IRG Baden, für das Engagement der Denkmalpflege für dieses wichtige Kulturdenkmal, während Staatssekretärin Katrin Schütz bekräftigte, dass „Denkmale ein lebendiges Bild unseres kulturellen Gedächtnisses und unsere Speicher sind, um wichtige Erkenntnisse aus der Vergangenheit für die Zukunft zu bewahren“.

Ihren Abschluss fand die Denkmalreise in Karlsruhe. Hier stand ein Haus der Siedlung „Dörfle“ im Zentrum der Aufmerksamkeit. Im Zuge der Stadterneuerung in den 1970er Jahren war hier ein neues Quartier entstanden, das sich vor allem durch sehr unterschiedliche architektonische Gestaltung der einzelnen Parzellen auszeichnet. Hier zeigt sich deutlich der Paradigmenwechsel in der Stadtplanung in den 1970er und 1980er Jahren: weg von der Flächensanierung und hin zur Stadtreparatur. Zusammen mit den Architekten Prof. Heinz Mohl und Prof. Klaus Humpert, Stadtrat Michael Zeh als Vertreter des Oberbürgermeisters und den Landtagsabgeordneten Alexander Salomon und Barbara Saebel wurde eines der Häuser besichtigt und so unmittelbar am und im Objekt überprüft, wie sich die architektonischen Ideen der Postmoderne mit den Bedürfnissen heutiger Nutzer vereinbaren lassen. Der Rückgriff auf traditio-



nelle Architekturelemente in Kombination mit individuellen Grundrissen ist unter anderem der Wiederentdeckung und Wertschätzung scheinbar überkommener Bauformen im Zuge der Abwendung von der architektonischen Moderne in den 1970er Jahren geschuldet. Insofern war dieses letzte Kulturdenkmal auf der Tour ein gelungenes Beispiel für das Motto der Denkmalreise 2019: „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ und ein Einstieg in das bevorstehende Denkmalwochenende.

Dr. Irene Plein
Grit Grafe
 Landesamt für Denkmalpflege
 im Regierungspräsidium Stuttgart
 Dienstsitz Esslingen

14 Der Heiligenberg, hoch über der Stadt Heidelberg gelegen, stieß auf reges Interesse der Reisegruppe um Staatssekretärin Katrin Schütz.

15 Vor dem Tor der Tahara-Halle des jüdischen Friedhofs in Bruchsal. Von links: Prof. Dr. Claus Wolf, Staatssekretärin Katrin Schütz.